



»Es muss immer ein Ganzes werden«  
Malerei von Christel Rasmussen

»Es muss immer ein Ganzes werden«  
Malerei von Christel Rasmussen

Text: Christine Holzner-Rabe

## Begegnungen - Entdeckungen mit Christel Rasmussens Kunst

Man geht auf sie zu  
und schaut eine Symphonie von Farben  
intensiv wie ein Rausch  
im Licht changierend  
von strahlender Kraft bis zu sanfter Stille.  
Man kommt näher und meint  
die Tiefe sei unendlich.  
Man entdeckt Strukturen, feine Gebilde, Netze,  
die den Betrachter nicht mehr loslassen.  
Eine Kunst, die Herz und Sinne anrührt.

Christa und Horst von Hassel



## Die Welt der Farben

Die Frage, was Farbe eigentlich ist und wie sie entsteht, beschäftigte nicht nur Künstler und Wissenschaftler, sondern ist auch für jedermann im Alltag präsent. Dabei steht im Vordergrund die Erkenntnis, dass es ohne Licht keine Farbe geben kann, denn die Farbe verschwindet mit der Dunkelheit. Doch wohin geht sie? Können Gegenstände überhaupt eine Eigenfarbe besitzen und welche? Ist die Farbe, die wir sehen, nicht das Resultat des einfallenden Lichtes und von diesem abhängig? Welche Faktoren sind verantwortlich, dass wir Farbe als solche wahrnehmen und welche Empfindung können Farben auslösen? Seit alters her schreiben die Menschen Farben bestimmte Bedeutungen zu, die schließlich sogar zur Symbolik gesteigert wurden. Manche hat bis heute ihre Gültigkeit und gehört zum kulturellen Bewusstsein einer Gesellschaft. Gerade in der Werbung wird die Symbolkraft und Wirkung von Farben professionell untersucht und eingesetzt.

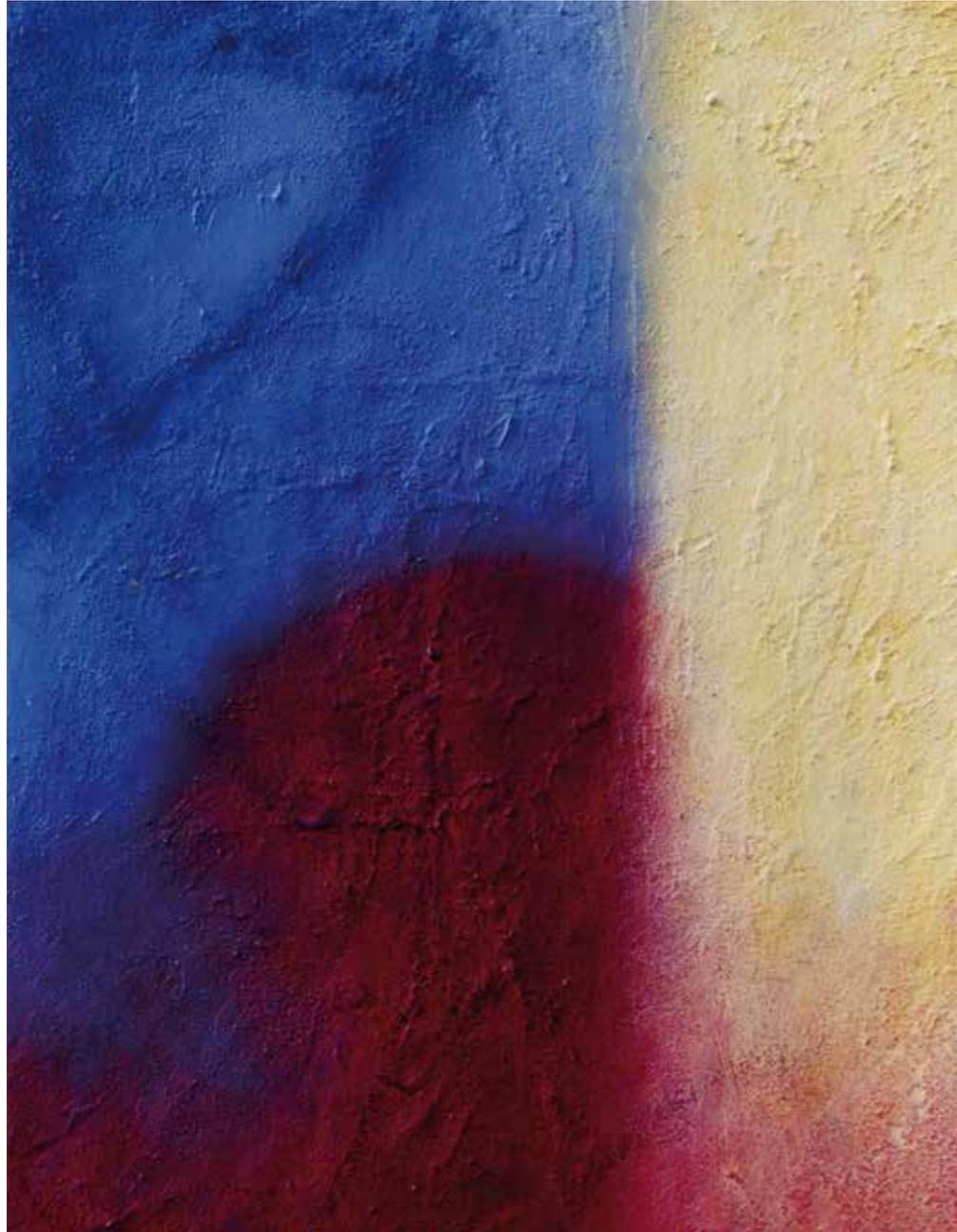
 Mit der Farbe Rot werden Liebe, Erotik, Lippen, Leidenschaft, Wut, Zorn, Energie, Blut, Gefahr, Feuer, Hitze und Wärme assoziiert. Sie ist darüber hinaus die Kennfarbe des Sozialismus und Kommunismus, symbolisiert das Opferblut der Kämpfer für Freiheit, Friede und Fortschritt und wird deshalb oft in Staatsflaggen verwendet. In China ist Rot die Farbe des Glücks, des Lebens und des Reichtums. Im alten Ägypten hingegen war Rot die Farbe der unfruchtbaren Wüste. Im antiken Griechenland bedeutete Rot Männlichkeit und Kriegsmut. Allerdings war die rote Rose als Blume der Liebesgöttin Aphrodite das Symbol für Liebe und Treue. Rot ist eine warme Farbe und soll appetitanregend sein.

 Mit Blau assoziiert man Kühle, Ferne, Weite, Vertrauen, Sanftheit, Wahrheit, Treue, Sauberkeit, Männlichkeit, Unendlichkeit, Harmonie, Sportlichkeit, Himmel, Meer, Wasser, Tinte und Kälte. Der blaue Hintergrund im Fernsehen wirkt entspannend. In der Antike und im Mittelalter als Königsfarbe verwendet, trägt die Gottesmutter Maria einen blauen Mantel. Blau ist die Farbe der Ferne und der Transparenz. In der „Blauen Blume der Romantik“ und dem „Blauen Reiter“ ist Blau verankert u.a. als psychologisches Symbol von Sehnsucht und Traum. Blau soll kreativitätsfördernd sein.

 Grün ist als Farbe der Vegetation permanent gegenwärtig und wird entsprechend mit Wachstum, Natur, Leben und Überleben in den meisten Kulturen assoziiert. In China steht Grün für den Frühling, in Indien für die Liebe und die Luft, im Islam verkörpert sie als heilige Farbe das Paradies und im Christentum ist Grün die Farbe der Barmherzigkeit und Hoffnung. Grün soll die Augen beruhigen und entspannen. Negativ besetzt ist Grün die Farbe des Neides, des Geizes, des Giftes und alles Dämonischen. So haben böse Charaktere im Comic oft grüne Gesichter.

 Gelb ist die Farbe der Sonne, des Sommers und des Kornfeldes. Es symbolisiert Optimismus, Lebensfreude, Vergnügen und Freundlichkeit, aber auch Eifersucht, Neid, Egoismus und Verlogenheit. Sie ist die hellste Farbe und leuchtet am stärksten. Sie wird als warme Farbe empfunden. In asiatischen Kulturen ist Gelb die Farbe der Weisheit und Glückseligkeit. Hermes, der griechische Götterbote, trägt als Verbindung zwischen den Göttern und den Menschen Gelb. In vorchristlichen Kulturen stand Gelb für die göttliche Sonne, und Sonnengottheiten trugen gelbe Gewänder. Im Mittelalter wurden Juden mittels gelber Kleidungsstücke stigmatisiert.

(Lit: Welsch, Norbert und Liebmann, Claus Chr.: Farben, München 2004, S. 53 ff.)



Mischtechnik auf Leinwand, 100 x 80 cm, 1999



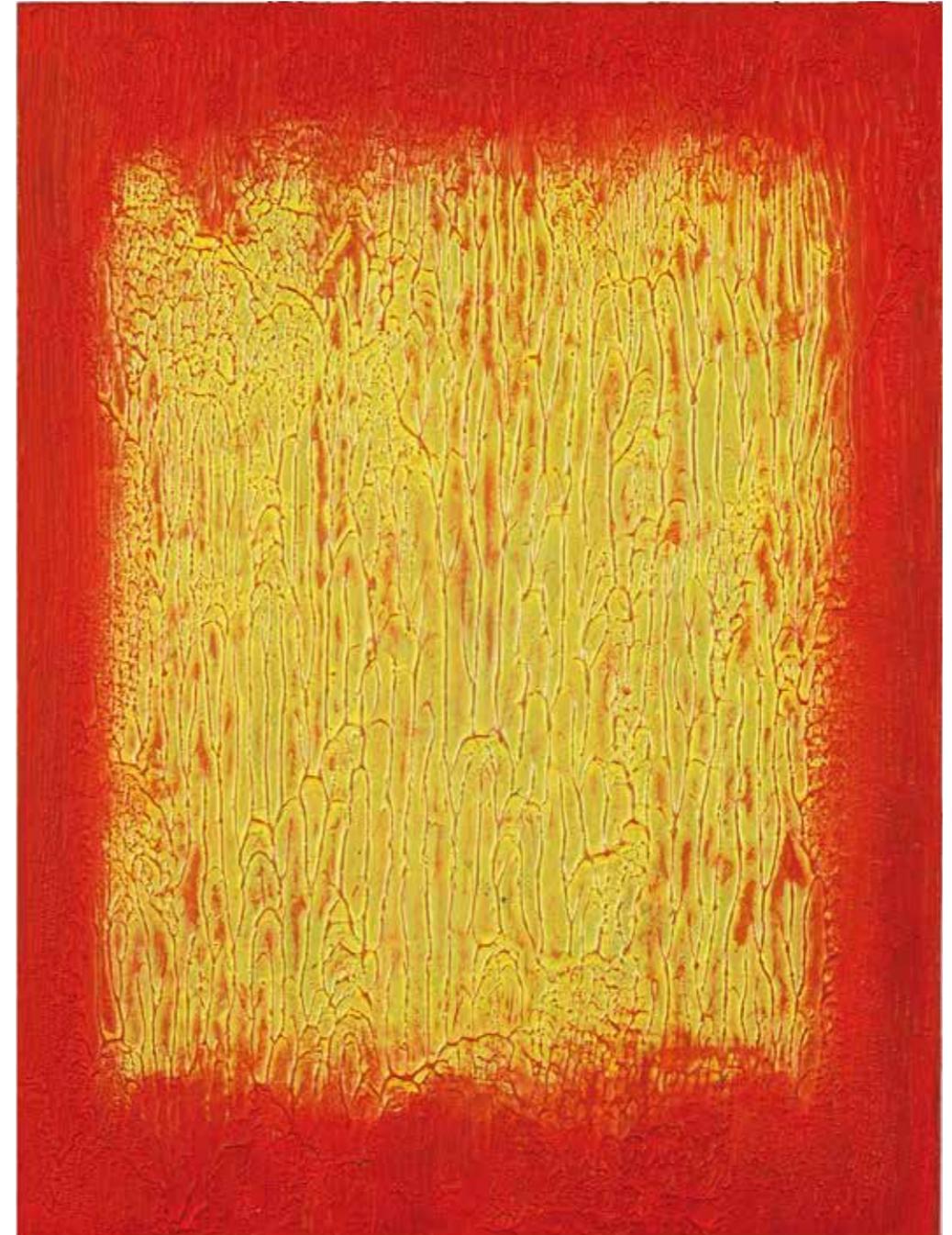
Claude Monets (1840-1926) „Heuschöber“ aus dem Jahr 1891 sind in Wirklichkeit wissenschaftliche Studien über das Wesen der Farbe im veränderten Licht. Ursprünglich wollte Monet lediglich zwei Leinwände malen, eine bei Sonnenschein und eine bei trübem Wetter. Doch bald merkte er, dass sie nicht ausreichten. Das Ergebnis waren fünfzehn Bilder, in denen das wechselnde Licht schließlich das Motiv wurde. Als Monet diese Reihe 1895 in Moskau ausstellte, war es für den jungen Wassily Kandinsky (1866-1944) klar, dass der Gegenstand, der Heuschöber, nicht das eigentliche Motiv war, es war „diskreditiert“. Der Gegenstand war die Farbe selbst und somit das Wunder des Lichts.

Der Schweizer Maler und Kunsttheoretiker Johannes Itten (1888-1967) untersuchte diesen „Gegenstand Farbe“ akribisch. Ihm war, wie seinen Malerkollegen der vorangegangenen Jahrhunderte klar, dass die Wirkung der Farbe nicht ausschließlich aus ihr selbst kommt. In seinem wissenschaftlichen Werk „Die Kunst der Farbe“ von 1961 legte er an unzähligen Beispielen eindrucksvoll dar, dass jede Farbwirkung ganz entscheidend von der Kombination mit anderen Farben abhängt. So wird die Intensität von Rot durch Grün gesteigert, Gelb durch Violett und Blau durch Orange. Dieser sogenannte Komplementärkontrast ist für die Farbkomposition eines Bildes genauso bedeutend wie der Hell-Dunkel-Kontrast, also das Nebeneinander von hellen und dunklen Farben und Farbfeldern und wie der Kalt-Warm-Kontrast, wenn warm wirkende Farben mit kalt wirkenden kombiniert werden.

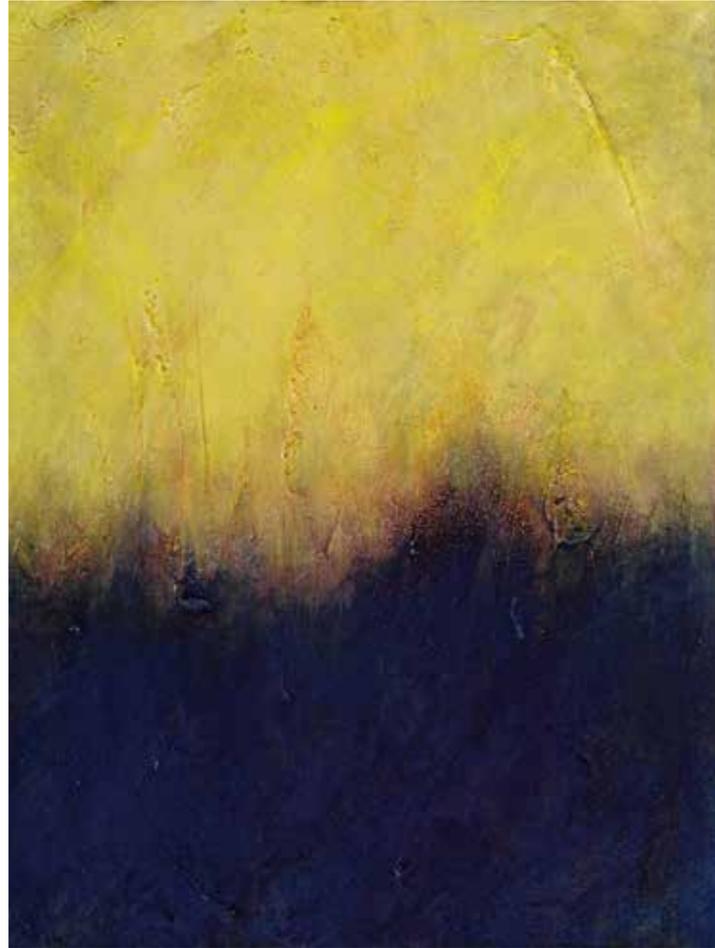
Bildquelle: Internet



Mischtechnik auf Holz, 65 x 45 cm, 1999



Mischtechnik auf Holz, 40 x 30 cm, 2002



Mischtechnik auf Holz, 55 x 45 cm, 2000

## I. Farbe zu Flächen

Seit ihrer Studienzzeit an der Freien Kunst-Studienstätte Ottersberg stehen Farbe und Farbwirkung im Fokus des künstlerischen Schaffens von Christel Rasmussen, wobei sie allerdings traditionelle Symboliken nicht aufgreift und Assoziationen ausschließlich dem Betrachter überlässt. Die Malerin kombiniert verschiedene Farben nicht nur nebeneinander in Streifen (S. 22 - 29), sondern auch übereinander in Schichten, manchmal sind es sogar über 50 Aufträge (S. 16, 17). Jedes Mal verändert sich dabei der Farbton. Je nach Dicke und

Dichte der transparenten Schicht kann die untere Farbe durchscheinen und sich mit der nächsten optisch verbinden. Durch dieses „Ineinander“ beeinflusst die Malerin die Farbwirkung. Allerdings ist diese nicht immer vorhersehbar. Das Resultat kann eine wolkenähnliche Struktur mit dreidimensional erscheinender Tiefe und Weichheit sein. (S. 16 - 18) Bei genauem Hinsehen öffnen sich bizarre Zwischen- und Unterwelten, die den Betrachter ruhig durch den Bildraum führen. Die Gesamtwirkung der Farbwelt erschließt sich zudem aus den verschiedenen Kontrasten: Sie können komplementär, kalt-warm oder hell-dunkel sein.



Mischtechnik auf Holz, 65 x 45 cm, 1999

Die Farbaufträge in Verbindung mit anderen Malmitteln auf Holz bewirken durch die Robustheit des Malgrundes eine zusätzliche reliefartige Struktur der Farbe und dadurch eine andere Lichtbrechung. Es entsteht ein Flirren, das die Malerin durch unzählige Farbsplitter weiter verstärkt (S. 14, 15). Scharfe Farbkontraste verantworten die Spannung, werden aber durch die farbigen Umrahmungen wieder beruhigt. Betrachtet man diese Bilder aus der Distanz, so vermischen sich die Farben zu einem impressionistischen Farbteppich.



Mischtechnik auf Holz, 40 x 30 cm, 2004



Mischtechnik auf Holz, 40 x 30 cm, 2004



Acryl auf Leinwand, 140 x 140 cm, 2000



Acryl auf Leinwand, 120 x 120 cm, 1999



Acryl auf Leinwand, je 40 x 45 cm, 2002



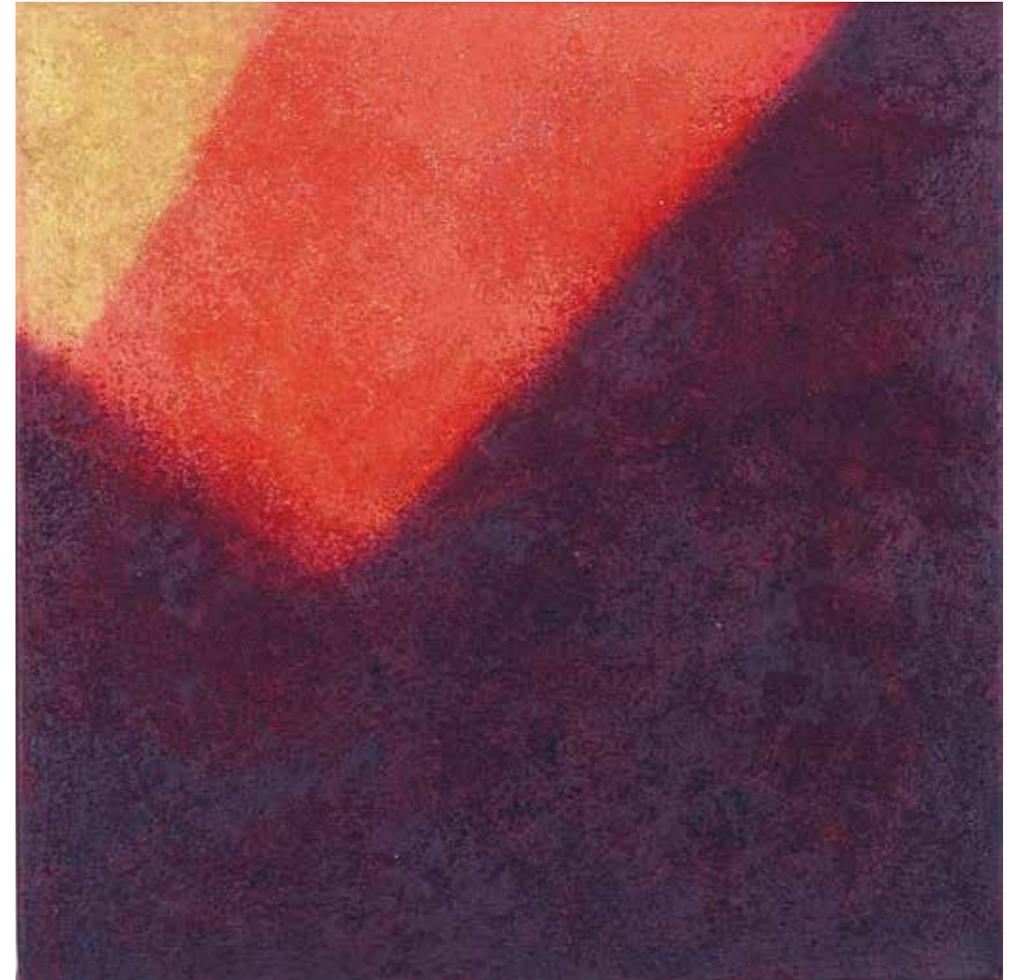
Acryl auf Leinwand, je 20 x 20 cm, 2010



Mischtechnik auf Leinwand, je 20 x 20 cm, 2010



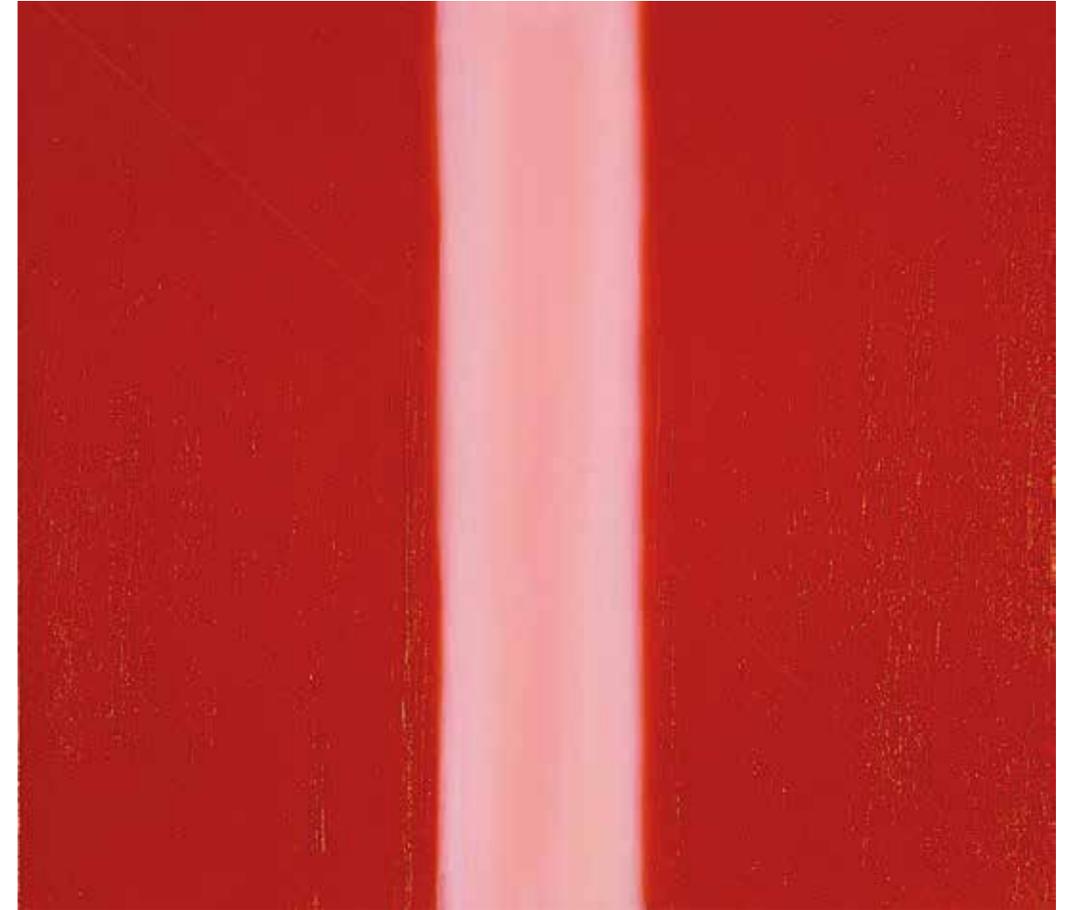
Öl auf Karton, 115 x 85 cm, 2000



Mischtechnik auf Leinwand, 45 x 45 cm, 2000



Mischtechnik auf Leinwand, 45 x 50 cm, 2001



Mischtechnik auf Leinwand, 45 x 50 cm, 2001



Mischtechnik auf Leinwand, 45 x 45 cm, 2001



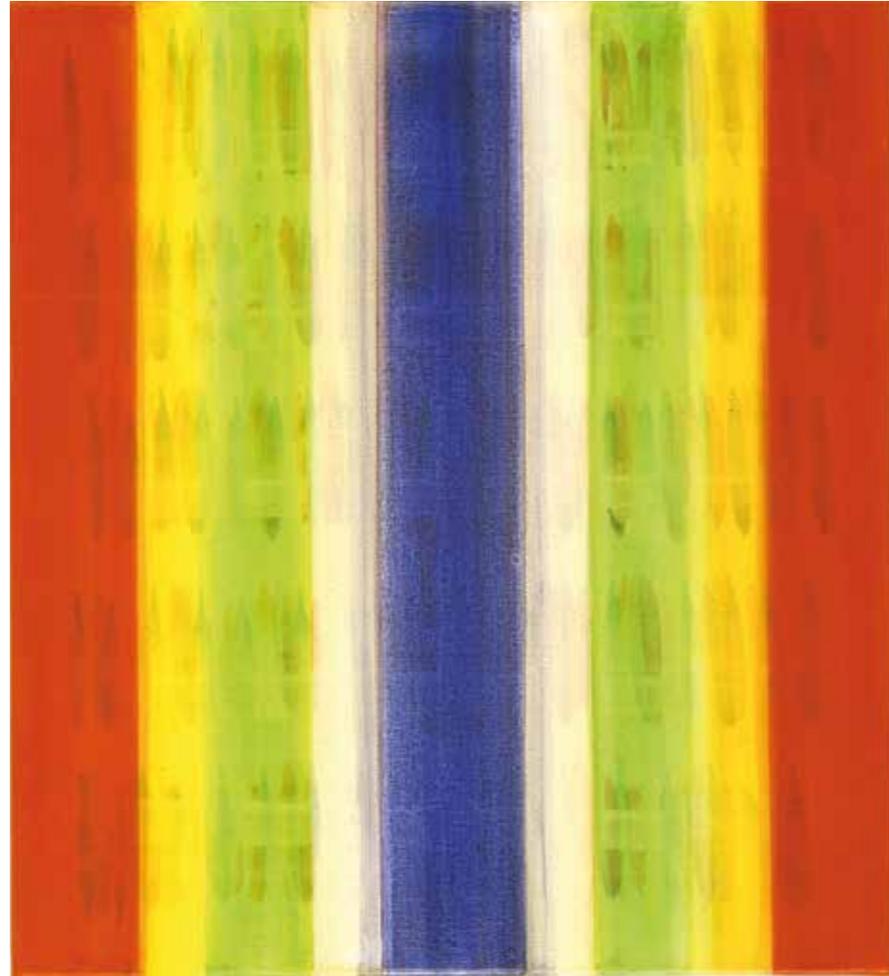
Mischtechnik auf Leinwand, 105 x 80 cm, 2003 / 2012



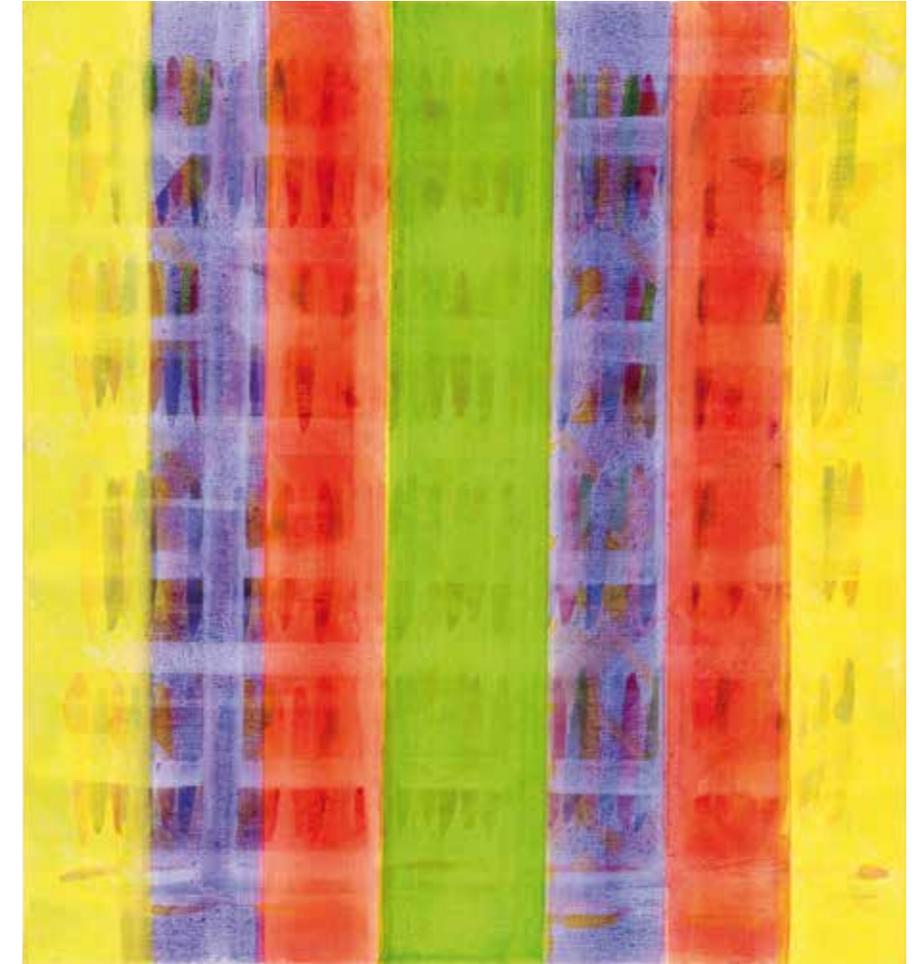
Acryl auf Leinwand, 50 x 40 cm, 2000



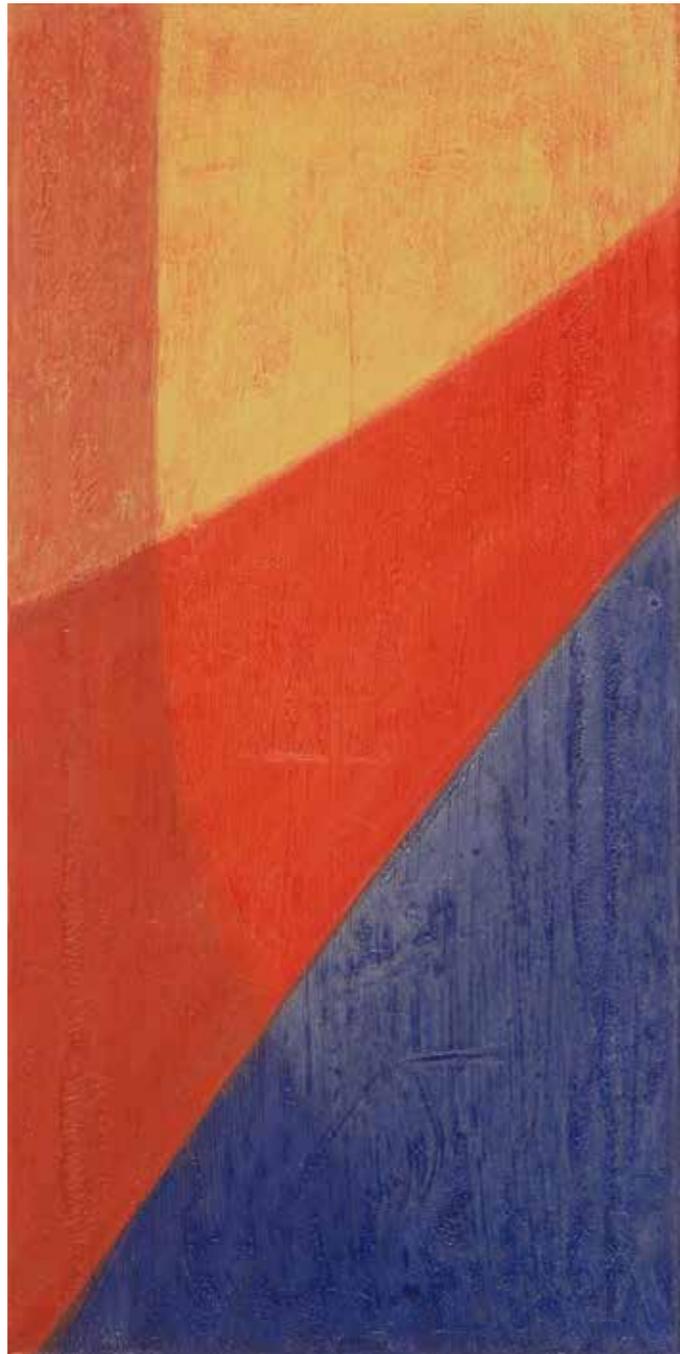
Acryl auf Leinwand, 50 x 40 cm, 2000



Acryl auf Leinwand, 50 x 45 cm, 2003



Acryl auf Leinwand, 50 x 45 cm, 2003



Acryl auf Leinwand, 60 x 30 cm, 2002



Acryl auf Leinwand, 45 x 30 cm, 2002



Cuxhaven, Semaphor

## II. Häfen und Meer

Christel Rasmussens Lebensweg führte von ihrer Geburtsstadt Stettin nach Stralsund und schließlich nach Bremen. Diesen traditionsreichen Hansestädten gemeinsam ist ihr maritimes Flair, sind die Häfen, Kräne und Schiffe – auch wenn heutzutage die Hafenvirtschaft starken Veränderungen unterworfen ist. Für das Kind und die Jugendliche gehörten der Hafen und das Meer zur selbstverständlichen Umgebung und wurden auch nicht bewusst als etwas Besonderes beachtet. Dennoch blieben Eindrücke. Die Aufnahme des Studiums förderte die systematische, zunehmend faszinierende Auseinandersetzung mit Technik und wurden schließlich von der Lehrerin professionell unterrichtet. Die Künstlerin entdeckte das kreative wie intellektuelle Potential der Erfinder und die besondere Ästhetik der Konstruktionen für ihre Arbeit. Das Zusammenwirken und Ineinandergreifen von unsichtbaren Mechanismen und Kräften wurden nachhaltige Inspirationsquellen. Die Malerin Christel Rasmussen bezog ein Atelier in einem ehemaligen Weinkontor und Lagerhaus im stadtbremischen Hafen.



Im Jahr 2004 verbrachte Christel Rasmussen einen Arbeitsaufenthalt im Künstlerhaus in Cuxhaven. Hier fotografierte sie die technischen Anlagen, Bojen, Halteseile und Taue, Masten und Bootsrümpfe und begeisterte sich an den Mustern und geometrischen Formen, die sich vor dem Himmel und dem Meer abzeichneten. Eines dieser unzähligen Fotomotive war der Windsemaphor der Seestadt. Mit dieser Stahlkonstruktion wurden seit 1904 Windrichtung und –stärke auf den Inseln Helgoland und Borkum angezeigt. Die Verspannung der Drahtseile und Masten sowie die Ausrichtung der Signale und Zeiger erzeugen als Linien vor dem weiten Himmel geometrische Flächen wie Rechtecke, Dreiecke, Kreise und Kreis-sektoren. Dabei verändert die Anlage die Wahrnehmung der Umgebung. Das „Zerschneiden“ des Himmels und der Landschaft ermöglicht eine neue Sichtweise und vor allem eine ungewohnte Konzentrierung auf die entstandenen Felder. Der Blick fällt auf das Detail und das nun segmenthafte Sehen der Welt befördert ein intensiveres Erleben. Diese und andere Konstruktionen lieferten ein Grundmotiv der nun entstehenden Malerei.





Bremer Hafenansichten, Fotos: C. Rasmussen



Auch in ihren Gemälden drängen Linien in den Vordergrund. Sie stehen starr und kräftig wie Gitter und sind durch ihre Geometrie und Farbigkeit von den Hafenanlagen inspiriert. (S. 37 unten - 39) Es gehört zu ihrem Wesen, dass die gezogene Linie die Fläche immer in mindestens zwei kleinere Flächen teilt und damit die Formen und Verhältnisse dieser Areale bestimmt. Bei genauerer Betrachtung stellt man fest, dass sich die Farbflächen an manchen Stellen allerdings verselbständigen und sich nicht einzwängen lassen. Sie führen ihr Eigenleben und scheinen sich um die Linien nicht zu kümmern. Es entsteht eine Irritation. Ähnlich ist es mit den Linien: Sie sind Konturen und gleichzeitig aber auch völlig autonom. Als solche scheinen sie über den Farbfeldern zu schweben. Mit hellen, leuchtenden Farben relativierte Christel Rasmussen deren Dominanz und brachte Linie und Fläche so zu einer Einheit.



Durch weitere Abstraktionsschritte verliert die Linie immer mehr ihre Kraft (S. 40, 44) bis zur völligen Existenzaufgabe (S. 42, 45). Sie definiert sich jetzt als mehr oder weniger klare Grenze zwischen zwei Farben. Die Farbflächen stehen nun im Vordergrund und gliedern den Bildraum.

Der Bezug zu den Farben des Meeres, des Himmels und den angrenzenden Landschaften ist deutlich – Assoziationen mit konkreten Motiven, wie Segel und Strand, sind erlaubt – wobei die Künstlerin aber eine konkrete Benennung konsequent verweigert.



Öl auf Leinwand, 40 x 30 cm, 2004



Öl auf Leinwand, 40 x 30 cm, 2004



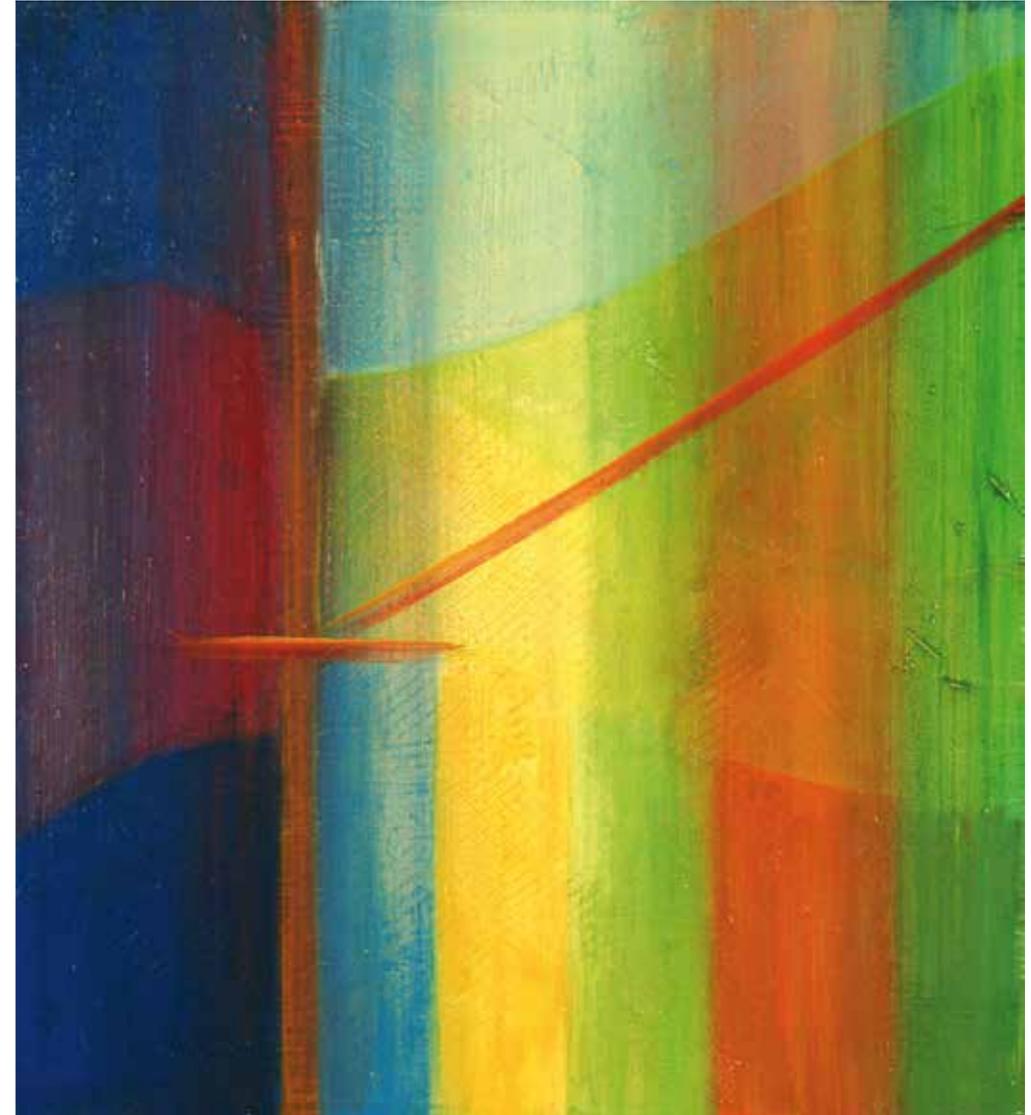
Öl auf Leinwand, 40 x 30 cm, 2004



Öl auf Leinwand, 40 x 30 cm, 2004



Öl auf Leinwand, 40 x 30 cm, 2004



Öl auf Leinwand, 50 x 45 cm, 2004



Öl auf Leinwand, 40 x 30 cm, 2004



Öl auf Leinwand, 45 x 35 cm, 2004



Öl auf Leinwand, 35 x 45 cm, 2005



Öl auf Leinwand, 35 x 45 cm, 2005



Acryl auf Leinwand, 45 x 30 cm, 2002



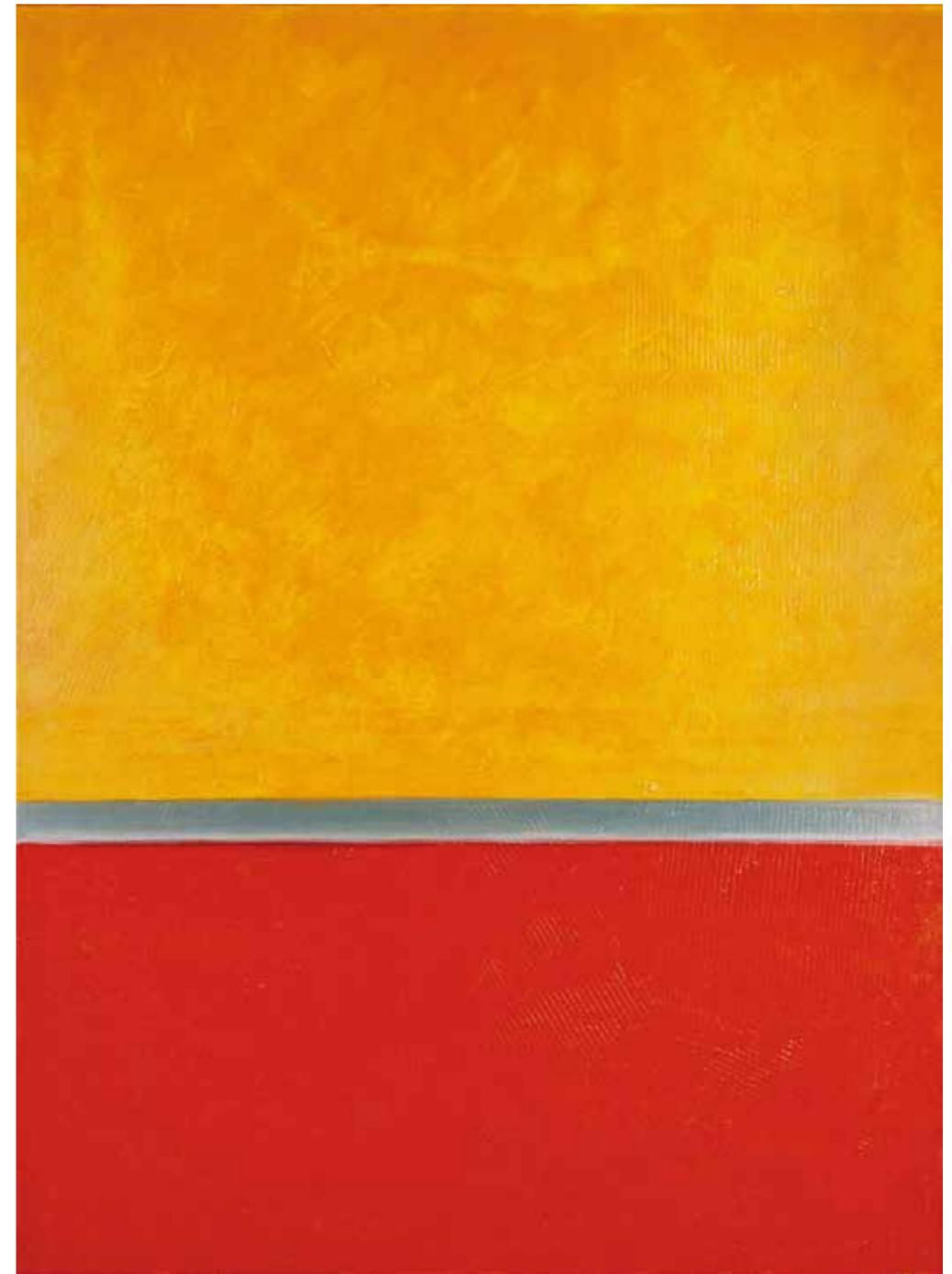
Mischtechnik auf Karton, 100 x 70 cm, 2009



Öl auf Karton, 100 x 70 cm, 2008



Öl auf Leinwand, 110 x 80 cm, 2008



Mischtechnik auf Leinwand, 110 x 80 cm, 2004

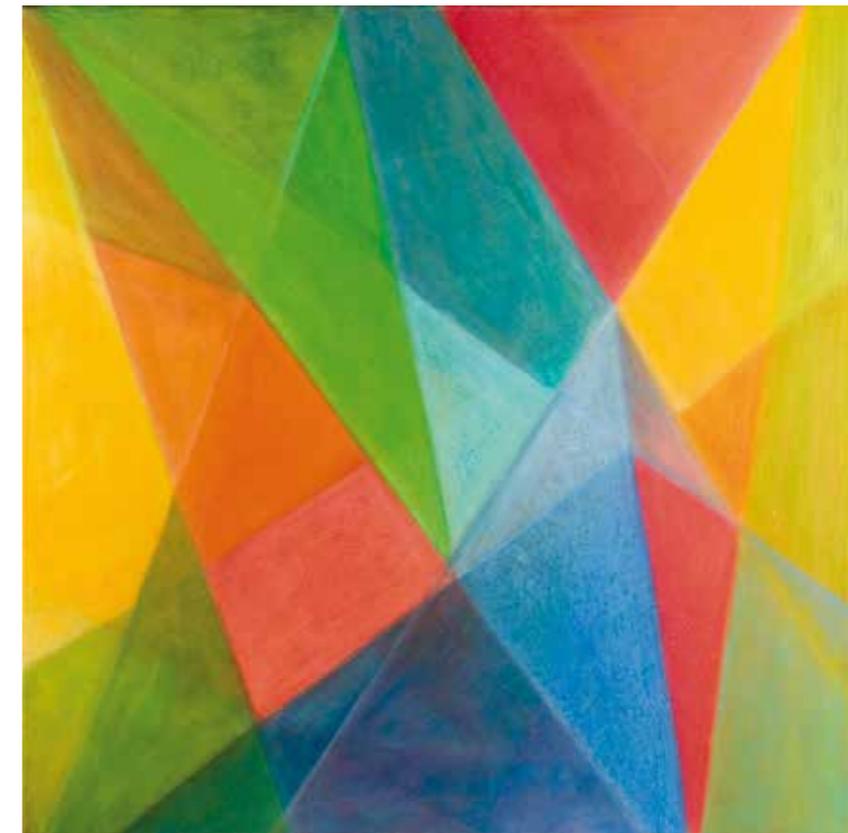


Öl auf Leinwand, 60 x 50 cm, 2006

### III. Geometrische Formen

Das Schichten von Farben ist eine der praktischen wie intellektuellen Arbeitsweisen Christel Rasmussens. Dabei geht es der Malerin um die Erzielung der höchstmöglichen Leuchtkraft der Farben und um das intensive geistige Erleben eines Prozesses. Dieser ist langwierig. Erst nach und nach entwickelt die Künstlerin die Komposition aus Farben und Formen: Klare geometrische Gefüge bestimmen das vorwiegend quadratische Bildformat. Farbspitzen durchschneiden sich gegenseitig und durchkreuzen variantenreich den Raum, wodurch neue geometrische Formen wie Dreiecke, Rauten und Trapeze als neue Flächen entstehen. Der Bildraum scheint in eine prismatisch gebrochene Lichtwelt verwandelt, die ähnlich stimmungsvoll oder spirituell ist wie es sakrale Räume sein können. Die strahlenden, oft transparenten Farben und die strenge, konstruierte Gliederung erlauben Vergleiche mit Werken von August Macke, Franz Marc, Lionel Feininger und Robert Delaunay. Allerdings schließt Christel Rasmussen durch vollständige Abstraktion einen Bezug zur realen, gegenständlichen Welt vollkommen aus. So bietet die Künstlerin auch keine Bildtitel an, die die Assoziationen und Empfindungen des Betrachters beeinflussen könnten.

Das Auge wird eingeladen, ungezwungen durch das Feld zu wandern und sich neue Zusammenhänge zu erschließen. Durch die Dynamik der Farben und Formen ist es jedoch schwer, sich auf einen gefundenen Ort einzulassen. Hat man sich erst einen solchen erschlossen, wird man im nächsten Augenblick schon wieder durch neue Farbbezüge zu einer anderen Konstruktion davongetragen. Dabei kann es sogar passieren, dass ein plötzliches Umkippen von der Fläche in den Raum für weitere Überraschungen sorgt. Während dieser Wanderung tauchen Fragen auf: Aus welcher Form und Farbe leiten sich die neuen Kombinationen ab? Wo kommen sie her? Schnell wird dabei auch klar, dass bei kleinsten Verschiebungen das ganze Gefüge eine Veränderung erfahren wird. Farben und Formen befinden sich in höchst sensibler gegenseitiger Abhängigkeit. Diese Kausalität macht auf ein grundsätzliches, in der Regel unbewusstes, menschliches Handlungsprinzip aufmerksam und beschreibt darüber hinaus in eindringlicher, höchst ästhetischer Weise die Wunder der Natur und die Realität unserer Welt.



Öl auf Leinwand, 80 x 80 cm, 2006



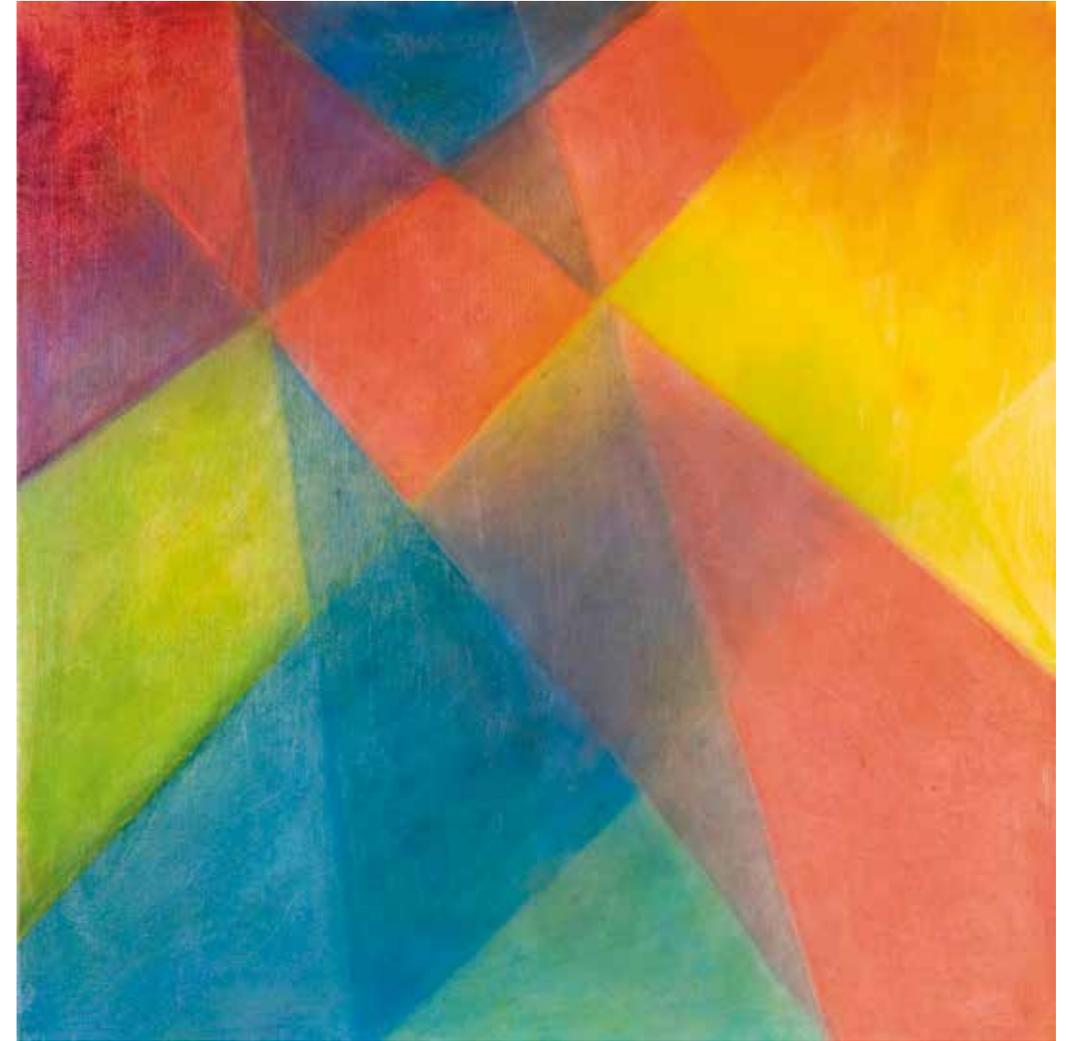
Öl auf Leinwand, 80 x 80 cm, 2006



Öl auf Leinwand, 80 x 80 cm, 2006



Öl auf Leinwand, 80 x 80 cm, 2006



Öl auf Leinwand, 80 x 80 cm, 2006



Öl auf Leinwand, 100 x 120 cm, 2007



Öl auf Leinwand, 80 x 80 cm, 2007



Öl auf Leinwand, 80 x 80 cm, 2007



Öl auf Leinwand, 80 x 80 cm, 2008



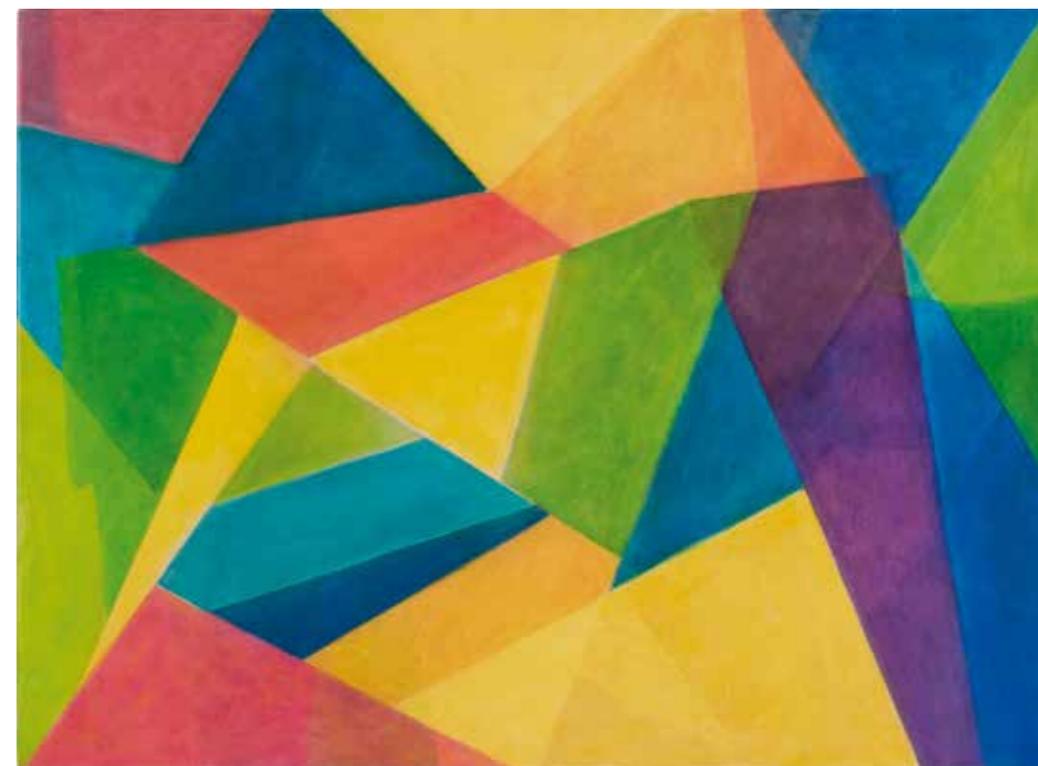
Öl auf Leinwand, 80 x 80 cm, 2009



Öl auf Leinwand, je 60 x 120 cm, 2008



Öl auf Leinwand, 80 x 110 cm, 2008



Öl auf Leinwand, 80 x 110 cm, 2009



Öl auf Leinwand, 80 x 80 cm, 2009



Öl auf Leinwand, 80 x 80 cm, 2009



Öl auf Leinwand, 100 x 120 cm, 2011

## IV. Teilungen

Eine Teilung ist immer die Trennung eines Ganzen in kleinere Einheiten. Dies bedeutet allerdings nicht zwangsläufig, dass diese Teilung nur negativ ist. Das Teilen von Brot macht zwar die Stücke kleiner, die Zahl der Nutznießer aber größer. Die beiden getrennten Teile können auch ein neues Ganzes bewirken, das durch die Verschiedenheit der Einheiten überraschende Attraktivität erhält. Eine Teilung kann auch die Chance zur Eigenständigkeit eröffnen, ohne die Ähnlichkeit oder Verwandtschaft leugnen zu müssen.

Jeder Teil könnte für sich bestehen, ist aber in Kombination mit dem anderen Teil erst interessant und erhält seine eigentliche Kraft durch den unmittelbaren Vergleich im Nebeneinander. Somit ist jeder Abschnitt als Teil des ursprünglichen Ganzen noch erkennbar, trotz der neu gewonnenen Individualität.

In den Gemälden auf Seite 68 und 70 - 72 hat Christel Rasmussen eine deutliche vertikale Trennlinie gezogen. Die entstandenen Flächen sind von unterschiedlicher Größe und auch anders gegliedert. Die Teilungslinie ist keine Symmetrie- und auch keine Spiegelachse. Deshalb sind beide Bildhälften eigenständig. Und doch gehören sie zusammen, denn „es muss immer ein Ganzes werden“, ist die Malerin überzeugt. Auf beiden Seiten tauchen gleiche oder ähnliche Farben auf, die für diese Korrespondenz verantwortlich sind. Außerdem hat jeder Teil den gleichen Anteil an der Trennlinie. Durch die sensible Farbenzuordnung gelingt es der Künstlerin, trotz der verschiedenen Flächenproportionen innerhalb der Bildhälften, zu ausgewogenen Kompositionen zu finden. Die Gewichtigkeit auf beiden Seiten ist gleich. Man kann sich vorstellen, wenn man jeder Farbe ein bestimmtes Material zuordnen würde und die einzelnen Flächen dann ausschneiden könnte, dass beim Wiegen dieser Massen auch physikalisches Gleichgewicht herrschen würde. Das ausgeklügelte System von gleichgewichtigen Farben und Formen und die daraus resultierende Harmonie ist nicht nur faszinierend, sondern auch durch seine Schönheit und Farbkomposition fesselnd. Christel Rasmussen stellt mit den „Teilungen“ ihre Leidenschaft für geometrische Formgefüge erneut unter Beweis sowie ihre Fähigkeit, durch ausgeprägtes, geradezu sinnliches Empfinden, die Welt der Farben brillant künstlerisch sichtbar zu machen. Dass in der Thematik an sich auch ein klarer Transfer zum menschlichen Alltag geradezu philosophisch auftaucht, liegt auf der Hand und ist zweifelsfrei ein Anliegen der Künstlerin.



Öl auf Leinwand, 80 x 80 cm, 2010



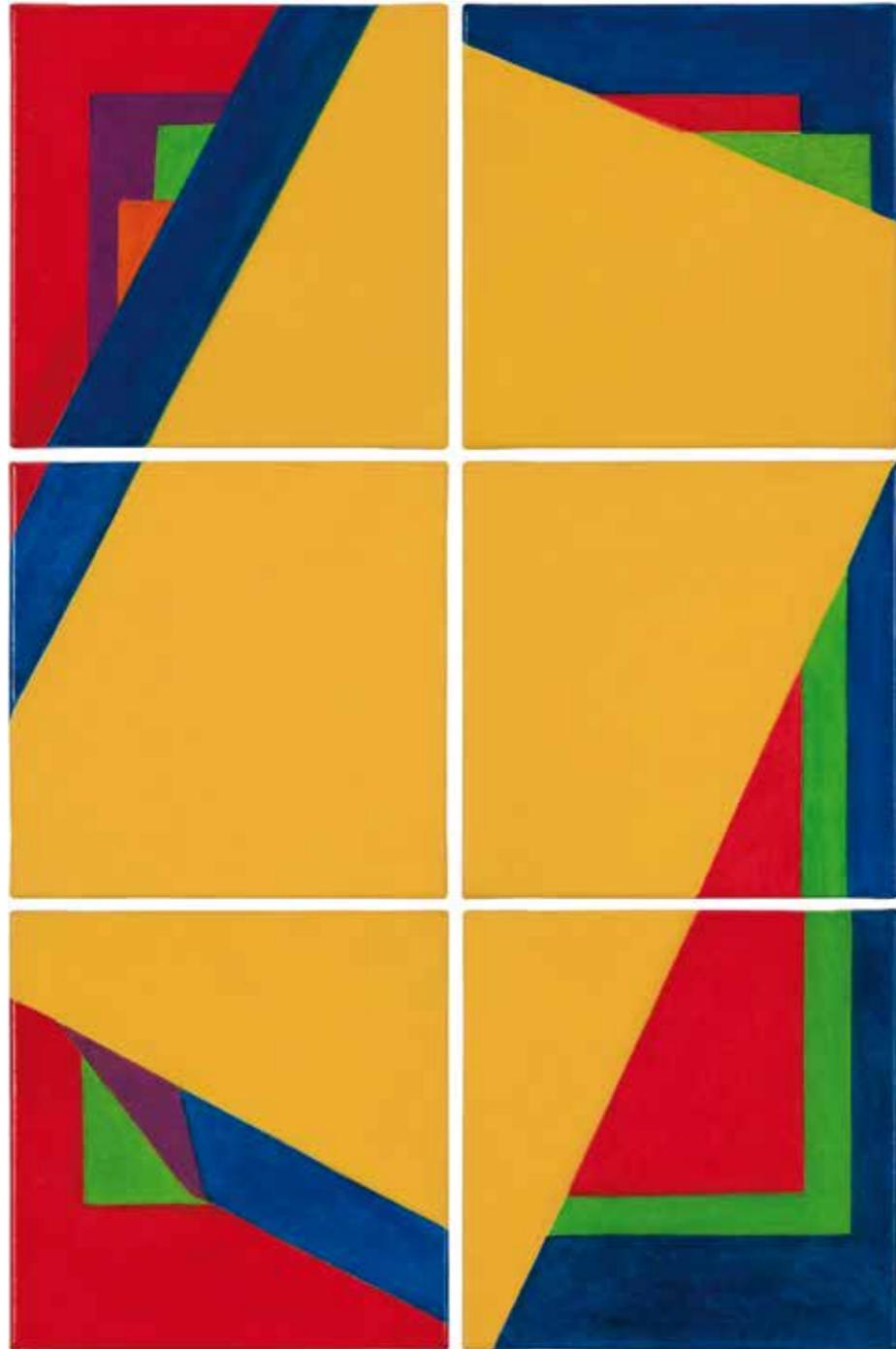
Öl auf Leinwand, 80 x 80 cm, 2011



Öl auf Leinwand, 100 x 140 cm, 2010



Öl auf Leinwand, 45 x 55 cm, 2008



Öl auf Leinwand, je 30 x 30 cm, 2009

Geradezu radikal hat Christel Rasmussen das Thema „Teilung“ weiter getrieben: Die Leinwand selbst ist in sechs gleich große Quadrate zerschnitten. Durch erneutes Zusammenfügen steht die Einheit klar vor Augen. Doch bei genauer Beobachtung erkennt man Verschiebungen, die Farbfelder werden über die Schnitte nicht eindeutig weiter geführt. Auch der erste Eindruck, dass mehrere einfarbige, nicht exakt übereinander gelegte Blätter das Grundmotiv bildeten, wird bei eingehender Betrachtung ausgeschlossen: Nur das Gelb ist eindeutig die oberste Farbe, beim Blau, Rot, Violett und Grün ist die Schichtung nicht mehr logisch entschlüsselbar. Auch in diesem Bild besitzt jeder Sektor seine kompositorische Selbstständigkeit, der dann im unmittelbaren Vergleich zu den Nachbarfeldern seine Individualität spannungsreich und überraschend, aber auch irritierend offen legt.



## Christel Rasmussen

1942	geboren in Stettin aufgewachsen in Stralsund
1975 - 1980	Lehramtsstudium an der Universität Bremen
1995 - 1999	Studium an der Freien Kunst-Studienstätte Fachhochschule Ottersberg Studiengang Freie Bildende Kunst mit Schwerpunkt Malerei bei Prof. Michael Kohr
seit 2000	Arbeit in Hafenateliers
2004	Arbeitsaufenthalt im Künstlerhaus Cuxhaven

## Einzelausstellungen

1995	Stadtbibliothek Bremen-Vegesack
2000	Bremische Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau (ZGF)
2001	Krankenhaus St. Joseph-Stift, Bremen
2003	Galleri Babette, Knebel, Mols/Dänemark
2004	Künstlerhaus Cuxhaven
2008	Wirtschafts- u. Sozialakademie der Arbeitnehmerkammer Bremen, Bad Zwischenahn
2009	Lichthaus Bremen
2012	St. Marienkirche, Stralsund

## Gruppenausstellungen

2000	Bremer Verband Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK)
2001	BBK Buch- und Kunsthandlung Franz Leuwer, Bremen
2005	BBK
2006	BBK
2007	Kunstverein Syke
2010	Kassenärztliche Vereinigung Bremen
2012	Kap-Hoorn ART, Bremen

## Impressum:

### Autorin:

Christine Holzner-Raabe

### Fotos:

Jens Weyers

Foto Penz, Bremen

Christel Rasmussen

### Gestaltung:

alimedia.de

© Bremen 2012, Bilder und Text Christel Rasmussen

